Nr. 318. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 10. Juli 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Der Kaiser entsprach am Sonnabend Abend einer Einladung des Offizierkorps des Lehr-Infanterie-Bataillons zur Abendtafel. Am gestrigen Sonntag Vormittag wohnte das Kaiserpaar mit seiner Umgebung dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, empfing der Kaiser Mittags das Präsidium des Reichstags.

— Prinz Alfred von Großbritannien, welcher in Potsdam an den Masern erkrankt war, ist, wie wir erfahren, von seiner Erkrankung vollständig wieder hergestellt. Der Prinz hat sich mit seiner Begleitung nach Koburg begeben.

— Nach einer Drahtmeldung der „Times" aus Tientsin soll China entschlossen sein, gegen eine Annexion von Siam oder gegen Herstellung eines französischen Protektorats daselbst zu protestiren.

** Der Export deutscher landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe nach levantinischen Plätzen hat in letzter Zeit einen merklichen Aufschwung genommen. Auch hierin wird man ein Symptom des wachsenden Einflusses erkennen dürfen, den der deutsche Unternehmungsgeist auf die wirthschaftliche Erschließung des Orients übt und der befruchtend auf Gewerbe und Industrie Deutschlands zurückwirkt.

** Bezüglich der jüngsten Pariser Straßenemeute wird uns von einem Augenzeugen der Vorgänge, welcher, von Newyork kommend, sich, ehe er nach Berlin weiter reiste, während jener bewegten Tage in Paris aufhielt, mitgetheilt, daß die Ruhestörungen einen sehr ernsten Charakter trugen und dem geschäftlichen, namentlich aber dem Fremdenverkehr der Seine-Metropole schwere Wunden geschlagen haben. Insbesondere fanden sich die zu dieser Zeit in sehr großer Zahl in Paris anwesenden amerikanischen Besucher bewogen, fast vollzählig Paris zu verlassen und theils nach England, theils nach Deutschland zu gehen.

** An Reichsmünzen wurden während des Junimonats ausgeprägt: 2 785 850 Mk. Kronen auf Privatrechnung, 532 260 Mk. silberne Fünfmarkstücke, 273 072 Mk. Zweimarkstücke, 425 420 Mk. Einmarkstücke, 171 004,80 Mk. Zehnpfennigstücke, 57 122,85 Mk. Fünfpfennigstücke, 3972,21 Mk. Einpfennigstücke.

Königsberg i. Pr., 9. Juli. Heute Vormittag fand hier die 300jährige Gedenkfeier der Einweihung der königlichen Schloßkirche unter zahlreicher Theilnahme aller Kreise der Bevölkerung statt. Der Kaiser hatte als Vertreter den General-Adjutanten, Grafen von Lehndorff, entsandt. Die Spitzen der Militär-, Provinzial- und der städtischen Behörden waren vollzählig erschienen, desgleichen zahlreiche Mitglieder der Universität. Mit der Gedenkfeier war die Einweihung der neuen Orgel verbunden. Die Festpredigt hielt Generalsuperintendent Pötz.

Trier, 8. Juli. Der Landwirthschaftsminister erließ eine Verfügung an die hiesige Regierung, in sämmtlichen Waldungen die Streuentnahme vollständig freizugeben.

Wilhelmshafen, 7. Juli. Unser Kriegshafen zeigt seit heute ein sehr lebhaftes Bild. Am Nachmittag trafen zwei Torpedoboots-Divisionen im Hafen ein, dem folgte die Manöverflotte, worauf die erste Division, bestehend aus den Panzerschiffen „Baden", „Baiern", „Sachsen" und „Würtemberg", sowie dem Aviso „Meteor", dann folgte die zweite Division Panzerschiffe „König Wilhelm" und „Deutschland", Panzerfahrzeuge „Beowulf" und „Frithjof" (letzteres traf mit Verspätung ein) und Aviso „Jagd". Das Flaggschiff des Flottenchefs Vizeadmiral Schröder, das Panzerfahrzeug „Beowulf" und Aviso „Meteor" suchten den Hafen auf, die übrigen Schiffe gingen auf der Rhede vor Anker.

Eisenach, 8. Juli. Aus Anlaß des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums des Großherzogs war die Stadt reich beflaggt. Auf der Wartburg fand Hoftafel statt, zu welcher auch die Minister aus Weimar hinzugezogen waren. Weitere Festlichkeiten waren auf Wunsch des Großherzogs unterblieben.

München, 8. Juli. Heute Vormittag um 9½ Uhr begann im Festsaale des „Odeon" die Festversammlung des Journalistentages, welcher Prinz Ludwig, die Minister Frhr. von Crailsheim und Frhr. von Feilitzsch, der Polizeidirektor und der Bürgermeister Borscht und die Vorstände des Gemeinde-Kollegiums beiwohnten. Prinz Ludwig wurde bei seinem Erscheinen mit einer Festfanfare begrüßt. Derselbe richtete huldreiche Worte an Regierungsrath Winternitz aus Wien, den Präsidenten des Ausschusses Bierlock und den Schriftsteller Dr. Hirth. Prinz Ludwig eröffnete den Schriftstellertag mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, zwei Gründe hätten für ihn bei Uebernahme des Protektorats vorgelegen. Der überaus humane Zweck der Pensionsstalt, für welche ein sehr gutes Statut ausgearbeitet sei, das sich durch Beschaffung der Geldmittel auf Grund von Beiträgen, sowie durch die Heranziehung der Beihülfe auch anderer Stände mittels Wohlthätigkeits-Veranstaltungen auszeichne; der zweite Grund liege darin, daß er die hohe Bedeutung der Journalisten und Schriftsteller für die gegenwärtige Zeit und die ganze Menschheit zu schätzen wisse. Schriftsteller machten die Welt mit den Resultaten ihrer Forschungen und Erfahrung bekannt; ihre Aufgabe sei das Streben nach Wahrheit; erquicken und erheben solle die Literatur, aus welcher Alles fernbleiben müsse, was niedere Leidenschaften fördere. Journalisten und Schriftsteller seien eng mit einander verbunden. Es sei eine Kunst, Zeitungen nutzbringend zu lesen. Nur ein Blatt oder Blätter einer Richtung zu lesen, mache einseitig. Hochstehende würden durch die Zeitungslektüre vor Beeinflussung durch ihre nächste Umgebung bewahrt. Die deutsche Journalistik habe überdies das Verdienst, 17 Millionen außerhalb des Reiches lebende Deutsche mit dem Vaterlande geistig zu verbinden und ihr Deutschthum zu erhalten. Möge die Münchener Versammlung zum Nutzen des soweit verbreiteten und einflußreichen deutschen Journalisten- und Schriftstellerstandes gereichen. (Lebhafter Beifall.) Hierauf bewillkommnete der Minister des Innern, Frhr. v. Feilitzsch, als erster Ehrenpräsident die Erschienenen namens der baierischen Regierung; die Genugthuung des Journalisten- und Schriftstellerstandes sei das Bewußtsein, für geistige Entwickelung und Fortbildung des Volkes mitzuwirken und dadurch dem Vaterlande einen erheblichen Dienst zu leisten. Der zweite Ehrenpräsident Bürgermeister Borsch begrüßte die Erschienenen namens der Stadt. Der Vorsitzende des Komités Schmädel legte die Ziele der Pensions-Anstalt dar und hieß die auswärtigen Theilnehmer willkommen. Ehrenpräsident Lingg brachte ein Hoch auf den Prinz-Regenten aus, Regierungsrath Winternitz, Wien, auf Se. Maj. den deutschen Kaiser, Cordel, Berlin, auf den österreichischen Kaiser und von Wildenitz, Berlin, auf den Prinzen Ludwig. Mittags folgte die geschäftliche Sitzung.

München, 8. Juli. Der Journalisten- und Schriftstellertag genehmigte in seiner Nachmittagsitzung einstimmig das Statut der Pensionsanstalt.

Starnberg, 9. Juli. Der pensionirte Generallieutenant von Lutz, welcher 1866 das Portefeuille des Kriegsminister inne hatte, ist gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Juli. Wie die „Politische Korrespondenz" erfährt, war ein Besuch der dalmatinisch-istrischen Küste seitens des englischen Mittelmeergeschwaders beabsichtigt, allein die Katastrophe der „Viktoria" dürfte die Rückwirkung ausüben, daß, falls das Projekt überhaupt im Laufe des Sommers zur Ausführung gelangt, dies erst zu einem späteren Zeitpunkt geschehen würde.

Wien, 9. Juli, früh. Soeben finden in der Volkshalle und im Arkadenhof des Rathhauses die von den sozialistischen Arbeitervereinen einberufenen zwei Volksversammlungen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts statt. Innerhalb des Rathhauses sind über 15 000 Arbeiter anwesend, während die Parkanlagen vor dem Rathhause, ferner die Plätze und Straßen ringsum mindestens von 20 000 Menschen angefüllt sind, die bei glühendem Sonnenbrand seit 8 Uhr Morgens in geradezu musterhafter Ordnung ausharren. Bisher (11 Uhr Vormittags) sind keinerlei unliebsame Zwischenfälle vorgekommen. 2000 Arbeiter mit rothen Kokarden im Knopfloch und rothem Band am Arm üben das Ordneramt aus und sorgen für stete Zirkulation der Massen und Freihaltung der Fahr- und Fußwege. Die relativ geringe Anzahl der anwesenden Polizei beschränkt sich auf die Beobachtung. Unweit des Rathhauses ist allerdings die gesammte Polizei konsignirt. Auch steht für alle Fälle Militär in einigen Kasernen in Bereitschaft. Die Arbeiter sowie die große Menge der erschienenen Arbeiterinnen tragen zumeist rothe Nelken als Abzeichen. Den Versammlungen wohnen auch einige Wiener Reichsrathsabgeordnete bei. Außer am 1. Mai hat hier noch niemals eine auch nur annähernd so große Arbeiterkundgebung stattgefunden.

Wien, 9. Juli. Das „Wiener Tagblatt" erfährt, die Regierung bereite für die Herbstsession des Reichsraths einen Gesetzentwurf vor, welcher eine Interessenvertretung der Arbeiter durch Arbeiterkammern mit dem Rechte der Wahl in den Reichsrath einführen wolle.

Belgien.

** Die belgischen Kolonialpolitiker sind durch die Siegesbotschaften aus dem Kongostaate im höchsten Grade befriedigt. Auch ihnen war der Kampf gegen philiströse Engherzigkeit, gegen Kleinmuth und Unverstand nicht erspart geblieben. Die Gründung des Kongostaates, ein der Initiative des Königs Leopold entsprungenes Privatunternehmen, hat an dem offiziellen Belgien bis zum heutigen Tage keinerlei Rückhalt, nichts desto weniger ist die Kongopolitik in Belgien von Tag zu Tag volksthümlicher geworden, und der früher oft gehörte Vorschlag, den Kongostaat den Franzosen zu überlassen, wird jetzt kaum noch von den enragirtesten Franzosenschwärmern im Ernste vorgebracht. Was man noch mit einem Schein Rechtens einzuwenden pflegte: die Ungewißheit, ja Unwahrscheinlichkeit, daß es den Männern des Kongostaates jemals gelingen werde, sich ihrer zahlreichen Feinde im Innern des schwarzen Erdtheils dauernd zu erwehren, scheint durch den jüngsten Erfolg der kongostaatlichen Waffen endgültig widerlegt. Die Niedermetzelung der Expedition Hodister bezeichnet den Wendepunkt in den Verhältnissen der Europäer zu den arabischen Sklavenhändlern des Innern. Letztere hatten gleich nach dem Bekanntwerden des tragischen Endes Hodisters und seiner Leute jede Mitschuld an dem Geschehenen abgeleugnet und sich als die ergebensten Freunde des Kongostaates erklärt. Was diese Loyalitätskundgebungen werth waren, bewiesen die folgenden Angriffe der Araber auf die Station an den Stanley-Fällen. Als nun der Lieutenant Dhanis die s. Z. besprochenen Waffenerfolge über die Araber von Munié-Mokana davontrug, namentlich seit der Einnahme von Nyangwe, gerieth das ganze arabische Sklavenhändlerthum in Aufruhr, eine allgemeine Erhebung drohte loszubrechen. Diese Gefahr im Entstehen erstickt zu haben, ist das Verdienst des jüngsten von den Chefs Tobback und Chaltin an den Stanley Falls geführten Schlages, genau an dem Orte, wo vor Jahr und Tag Tippo Tip einen entscheidenden Sieg über die damals noch schwachen Streitkräfte des jungen Kongostaates davontrug.

Die damalige Scharte ist jetzt glänzend ausgewetzt, und mehr als das. Die Araber, geschlagen an den Standley-Fällen, am Lomani und Lualaba, bei Angoi und Nyangwe, endlich am Tanganyikasee von der Expedition Jacques zu Paaren getrieben, sind jetzt in voller Auflösung, und haben sich so gründlich von der Ueberlegenheit europäischer Kriegführung überzeugt, daß ihnen binnen absehbarer Zeit jedes Widersetzlichkeitsgelüst ausgetrieben ist. Diese Siegesdepeschen vom Kongo kommen gerade rechtzeitig, um den ohnehin schwachen Widerstand gegen die beabsichtigte Aenderung von Artikel 1 der belgischen Verfassung, im Sinne der Ermächtigung Belgiens zum Erwerb von Kolonien, ganz und gar hinfällig zu machen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Die französische Regierung verweigerte heute die Ausprägung von französischen Handelsdollars in der Pariser Münze für Privatrechnung, von welchen Münzen seitens eines Bankhauses mehrere Mill. Franks verlangt wurden. Dadurch ist zweifelsohne ein erster Schritt zur Einführung der Goldrechnung in Cochinchina gethan. Die Maßregel wird als eine nur provisorische bezeichnet, sie findet aber in den Bankkreisen den vollsten Beifall. Saigon meldet vorgestern lang Paris 3,38 Franks, hier Piaster 31,9.

Paris, 8. Juli. In der Nachmittagssitzung der Kammer begründet Barodet eine von ihm eingebrachte Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, auf die Ordensgesellschaften die gesetzlichen Bestimmungen zur Anwendung zu bringen, und verlangt hierfür die Dringlichkeit. Der Ministerpräsident Dupuy bekämpft die Dringlichkeit und fordert die Vertagung des Antrages bis nach Erledigung des Budgets. (Lebhafte Bewegung.) Darauf wird die Dringlichkeit mit 380 gegen 132 Stimmen abgelehnt. Pichon verlangt über die gesetzliche Stellung der Ordens-Gesellschaften zu interpelliren. Die Kammer vertagt mit 278 gegen 243 Stimmen die Diskussion hierüber auf einen Monat. Sodann wurde die Budget-Berathung wieder aufgenommen. Nach Schluß der Sitzung begab sich der Finanzminister Peytral zu dem Ministerpräsidenten Dupuy und überreichte demselben seine Demission.

Paris, 9. Juli. Hinsichtlich der gestrigen Kammersitzung beglückwünschen die republikanischen Blätter den Ministerpräsidenten Dupuy zu seinen energischen Erklärungen. Die radikalen Blätter bringen gereizte Artikel gegen Dupuy und erklären, zwischen den Radikalen und den regierungsfreundlichen Republikanern sei jetzt eine unheilbare Spaltung eingetreten. Die konservativen Journale äußern sich in ähnlichem Sinne.

Paris, 9. Juli. Der gestrige Tag ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Ueberall herrschte vollkommene Ruhe. Die Morgenblätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß jetzt die Unruhen endgültig beendet seien.

Paris, 9. Juli. Das Schiedsgericht über Fischereifrage im Behringsmeer hat seine Verhandlungen abgeschlossen. Der Urtheilsspruch wird vermuthlich Ende dieses Monats erfolgen.

Italien.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß das Ministerium Giolitti in der parlamentarischen Diskussion des italienischen Bankengesetzes Sieger geblieben ist. Ueber den schon erwähnten Zwischenfall Bovio in der römischen Kammer — dieser Abgeordnete hatte, wie erinnerlich, gedroht, von der Tribüne herab die Namen der in dem Bankenskandal bloßgestellten Deputirten zu nennen — liegt nun folgende ausführliche Meldung vor:

„Bovio, als Mitglied des parlamentarischen Untersuchungs-Komitees für die Bankfrage, erklärte, er sei mit der gestern verlesenen Mittheilung der Untersuchungskommission nicht einverstanden. Er wollte, daß der Theil der Verantwortung eines Jeden, ob Deputirter, Senator oder Minister, festgestellt werde, damit die Kammer Justiz üben könne. (Großer Lärm.) Wollte man das Ergebniß der Untersuchung beschleunigen, so müßte man die Dokumente des Prozesses Tanlongo vorlegen. Man fahre gegenwärtig fort, an den Aktivresten der Banka Romana sich zu versündigen. (Großer Lärm, Zustimmung auf der äußersten Linken.) Wenn er gewisse in die Angelegenheit wirklich Verwickelte zu den Urnen schreiten sehe, um das Bankengesetz zu votiren, so könnte er sie nennen. (Rufe: „nennen", „nennen", heftige Unterbrechungen.)

Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung, im Hause herrscht ungeheure Aufregung. Bovio will weiter sprechen, der Präsident ruft ihn jedoch abermals zur Ordnung und fordert denselben auf, keine unbestimmten Anklagen in der Kammer vorzubringen. Unter fortwährender Aufregung bedeckt sich endlich der Präsident und hebt die Sitzung auf.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung gab Bovio zu, daß er nicht Recht gehabt habe, in persönlicher Weise zu sprechen. Cavalotti verlangte, die Kammer solle das Untersuchungskomitee auffordern, sich bestimmt auszusprechen, ob die Nachforschungen ergeben hätten, daß irgend eine parlamentarische Persönlichkeit eine Verantwortung zu tragen habe, und beantragt eine diesbezügliche Tagesordnung.

Auf Antrag des Ministerpräsidenten Giolitti wurde die Tagesordnung Cavalotti bis nach der Vorlage des Berichtes des Untersuchungs-Ausschusses aufgeschoben.

Es erfolgte sodann die bereits gemeldete geheime Abstimmung über die Emissionsbankenvorlage, welche mit 222 gegen 135 Stimmen angenommen wurde."

Man wird zugeben, daß dieser lärmende Zwischenfall schlechterdings nicht dazu beigetragen hat, mehr Licht in die dunkle Angelegenheit zu tragen. Die Kammer hat sich nunmehr auf unbestimmte Zeit vertagt. Als künftiger Justizminister wird der Präsident des Appellhofes zu Venedig, Senator Santamaria, genannt.

Rom, 9. Juli. Laut Telegramm aus Mailand verlief der dortige verdächtige Krankheitsfall gutartig. Das Gesundheitsamt theilt mit, daß ganz Italien cholerafrei ist. Dagegen ordnete die Regierung die strengsten Maßregeln gegen alle Provenienzen aus Südfrankreich an, wo die Cholera bedeutend grassirt.

Feuilleton.

Von Chicago nach den Niagarafällen.

Ueber die Reise von Chicago nach den Niagarafällen hat die „Köln. Ztg." von ihrem Ausstellungs-Korrespondenten folgenden interessanten Bericht erhalten:

Der eisigen Kälte, welche die Besucher der Weltausstellung bei ihrer Ankunft in Chicago so unliebsam überrascht hatte, folgte ganz unvermittelt eine Hitze, der ein unparteiisch urtheilender Kritiker das Prädikat tropisch nicht entziehen kann. Es waren geradezu schreckliche Tage! Kein Luftzug herrschte in den von den unnatürlich hohen Häuserungethümen eingefaßten, Tag und Nacht von lärmendem Verkehr wimmelnden Straßen; das Granitpflaster der Bürgersteige strahlte eine wahre Gluthhitze aus; aus unzähligen rauchenden Kaminen schlug ein schwärzlicher Ruß von merkwürdiger Klebefähigkeit in alle Zimmer und auf die Vorübergehenden nieder. Wer zu alledem noch verurtheilt war, einen der Riesengasthöfe im Herzen der Stadt zu bewohnen, der erlitt doppelte und dreifache Höllenpein. Um nicht in der dumpfen Bruthitze zu ersticken, mußte man Nachts die Fenster offen lassen. Das ermöglichte zwar die Athmung, aber der auch Nachts nicht ruhende Fuhrwerksverkehr verhinderte natürlich jeden ordnungsmäßigen Schlaf. War man des Morgens aus dem unruhigen, oft unterbrochenen Schlummer erwacht, so fühlte man sich im Kopfe so schwer und an allen Gliedern so zerschlagen, daß man am liebsten sich gleich wieder hingelegt hätte. Selbst das kalte Bad vermochte keine Erleichterung zu bringen: kaum war man der kühlen Fluth entstiegen, so schwitzte man aus allen Poren schon wieder — nicht etwa Wasser, sondern das reine Gummi arabicum aus. Selbst die Witzblätter bemächtigten sich dieser Wetterkalamität. Der „Puck" brachte ein reizendes Bildchen, auf welchem zwei schweißtriefende Menschen dargestellt waren, von denen der eine zum andern sagte: „Merkwürdig internationales Wetter in Chicago! Erst sibirische Kälte, dann afrikanische Hitze! Das ist ja gar nicht zum Aushalten!" Und mit berechtigtem Stolz entgegnete der Angeredete, ein Eingeborener aus Chicago: „Ja Fremder, da sehen Sie, welches Glück Sie haben, eine so wunderbare Stadt zu bewohnen. Selbst der Himmel begünstigt Chicago, indem er uns ein Klima verliehen hat, wie es sonst auf der ganzen Welt nicht mehr vorkommt."

Nur wer selbst einmal einige Sommerwochen in Chicago verlebt hat, vermag mir die Freude nachzufühlen, mit welcher mich der Augenblick der Abreise aus dem großen Brutofen erfüllte! Selbst der Abschied von den wundervollen Gefilden der Ausstellung vermochte keinen Schatten auf dies Gefühl der Erlösung zu werfen. Aber noch waren schwere, schwere Stunden zu überstehen: die Fahrt von Chicago nach Niagara-Falls, wo ich auf der Reise nach Newyork Station zu machen gedachte. Die sechzehn Stunden in dem Schlafwagen, den ich während dieser Fahrt zu bewohnen das Vergnügen hatte, kamen mir wie ebensoviel Tage vor. Der Aufenthalt in einem russischen Dampfbade wäre mir als Kühlung erschienen gegenüber dieser Einsperrung in einen fahrenden Backofen. Die reichen Sammtmöbel, die schweren Teppiche, die dichten Vorhänge, die Doppelfenster — alles trug dazu bei, die glühende Hitze noch drückender, dumpfer, quälender zu machen. Dazu diese seltsame Gesellschaft! Ueber mir lag ein alter amerikanischer Gelehrter mit grauem Bart und monumentaler Glatze, der die ganze Nacht beim unheimlichen Schein einer Taschenlaterne in dickleibigen Folianten blätterte und dazu allerlei unverständliches Zeug vor sich hinmurmelte. Mir gegenüber hatte eine Dame mit einem etwa dreijährigen Buben ihre Unterkunft gefunden. Dies liebenswürdige und muntere Kind, das eine rührende Anhänglichkeit an seinen in mir unbekannter Ferne weilenden Vater zu hegen schien, schrie mit Ausdauer und Kraft in gellendem Diskant „Papa dear Papa!" und war weder durch das sanfte Zureden der Mutter noch durch ärgerliche Strafpredigten des alten Professors zur Ruhe zu bringen. Endlich verstummte der kleine Schlingel, aber er war nicht etwa eingeschlafen, sondern hatte ein neues Mittel zur Unterhaltung entdeckt, und zwar eines, das mit besondern Annehmlichkeiten für mich verbunden war. Der hoffnungsvolle junge Amerikaner hatte nämlich herausgefunden, daß die Vorhänge meines Bettes zurückzuschlagen waren. Mit dem kühnen Unternehmungsgeist, der seiner Nation eigen ist, machte er von dieser Entdeckung schleunigst Gebrauch, zupfte mich an den Haaren und rief mir ein schelmisches „Kuckuck!" zu. Um das Maß des Unglücks voll zu machen, erwachten ob dieses Lärms zwei nebenan liegende Gentlemen, die in Chicago an irgend einer Bar soviel stärkende Getränke in sich hineingepumpt hatten, daß sie beim Betreten des Zuges — Nachmittags 5 Uhr — sofort die Betten aufschlagen ließen und gestiefelt und gespornt, d. h. mit Hut und Schuhen, hineingeklettert waren. Diese Leuchten der Kultur wurden nun kurz nach Mitternacht wieder munter und begannen ein lautes und lebhaftes Gespräch, welches nur zuweilen durch den glucksenden Ton unterbrochen wurde, den das Schwingen ihrer Reiseflaschen erregte. Glücklicherweise nahm, wie alles in der Welt, so auch diese schreckliche Nacht im amerikanischen Schlafwagen endlich ein Ende und um 7 Uhr in der Frühe setzte mich der Zug bei Niagara-Falls ab.

Ist das ein freundliches, reizendes, blitzblankes Städtchen! Lange, grade und breite Straßen mit ein-, höchstens zweistöckigen, durchweg weiß oder hellgelb angestrichenen Holzhäusern, deren Reihe nur hier und da einmal durch einen Gasthofspalast unterbrochen wird. Daß die elektrische Beleuchtung und eine elektrische Straßenbahn nicht fehlen, versteht sich auch bei der kleinsten amerikanischen Stadt von selbst. Im übrigen beherrscht der Niagara mit seinem Fremdenverkehr die ganze Lage. In der eigentlichen Stadt Niagara-Falls ist kaum ein Haus, dessen Einwohner sich nicht, wie einmal ein schweizerisches Blatt sehr schön bemerkte, von den Fremden nähren. Ein „Bazar" reiht sich an den andern: der Mehrzahl nach weite Hallen, in denen alles das verkauft wird, was der Amerikaner unter der Bezeichnung „curious" zusammenfaßt: Silberarbeiten und gesticktes Lederzeug, angeblich von Indianern verfertigt; ausgestopfte Pumas, Bären, Schnee-Eulen, Schlangen, Alligatoren und sonstiges Raubzeug, angeblich alles in der Nähe von Niagara gefangen; Bücher und Photographien vom Niagara; Ringe, Broschen, Busennadeln, Armbänder, Briefbeschwerer mit Motiven vom Niagara; Arbeiten aus Marmor, Kork, Haar, Seide, Glas, alles Nachbildungen der Niagarafälle. Die Preise der Gegenstände, deren Kunstwerth durchweg ebenso anfechtbar ist wie ihre Ausführung, sind von einer niagarahaften Höhe, trotzdem scheinen die Leute recht gute Geschäfte zu machen. Das Hauptverdienst um das Zustandekommen der letztern fällt den Verkäuferinnen zu: meistens junge, sehr hübsche und elegante Amerikanerinnen, die mit erstaunlicher Zungenfertigkeit nicht nur den Eintretenden angreifen, sondern auch den Vorübergehenden zum Eintreten zu verlocken suchen. „Kommen Sie doch nur einmal herein, Sie brauchen ja nichts zu kaufen!" Ist man erst einmal drinnen, dann redet die muntere Amazonenschaar auf einen ein, daß einem Hören und Sehen vergeht. Als ich weder auf Bilder, noch auf silberne Löffel oder ausgestopfte Ungeheuer anbeißen wollte, brachte mir eine junge Dame mit einem schelmischen brandrothen Tituskopf eine Kiste, in welcher auf Hobelspähnen zwei lebendige junge Füchse lagen, wirklich prächtige Kerlchen, zahm und munter, daß man seine Freude daran haben mußte. „Wenn Sie sonst nichts kaufen wollen, so nehmen Sie doch Ihren Kinderchen diese beiden Füchse mit! Sie kosten nur 25 Dollars das Stück." Erst als ich mich bereit erklärte, von Deutschland aus eine Schiffsladung junger Füchse zu besorgen, das Stück zu einem Dollar, ließ man mich als „hoffnungslos" meines Weges ziehen.

Mit den Bazars wechseln Cafés, Bars, Saloons und Restaurants ab, alles sehr sauber und verlockend aussehende Etablissements, in deren Thür untadelhaft gekleidete Gentlemen stehen und dem Vorübergehenden ermunternd zurufen: „Treten Sie näher, das Diner ist eben fertig!" Sind Sie auch an dieser Charybdis glücklich vorüber, so fallen Sie sicherlich in die Hände irgendeines Verschönerungskünstlers, der Ihnen mit einem vorwurfsvollen Blick auf Ihre unrasirten Wangen mahnend zuflüstert: „Rasch, rasch! Sie haben es nöthig!" Während Sie dann auf seinem Stuhle liegen, ein hülfloses Opfer mit einem Heiligenschein aus Seifenschaum ums Gesicht, bemächtigt sich ein hoffnungsvoller junger Eingeborener Ihrer Füße und lackirt Ihnen die Stiefel, Sie mögen wollen oder nicht. Kaum sind Sie wieder auf die Straße getreten, so werden Sie von einer Schaar Kutscher umringt, die sich mit ihren leichten Wägelchen unterdessen angesammelt haben. „Rund um die Fälle, 5 Dollars!" ruft der eine. „Ich fahre Sie zu allen Aussichtspunkten und gebe die Erklärung dazu für 4 Dollars!" versichert der zweite. Und der dritte faßt Sie an der Schulter, zeigt auf Ihre blanken Stiefel, drängt Sie zu seinem Gefährt und sagt: „Steigen Sie ein, sonst werden Ihre Stiefel schmutzig. Ich zeige Ihnen alles, wir werden uns später schon einigen!" Dabei sind die Leute aber nur geschäftseifrig, nicht eigentlich zudringlich oder gar unverschämt. Wehrt man ihre Einladungen mit der Versicherung ab, man gehe lieber, so treten alle sofort ruhig zurück, und am zweiten oder dritten Tage seines Aufenthalts in Niagara-Falls wird man überhaupt nicht mehr „angerissen": man gehört dann gewissermassen schon zu den Einwohnern. Nur die Photographen kennen scheint es, keine Schonzeit für den Fremden. Mit geradezu widerlicher Hartnäckigkeit verfolgen sie ihn und bieten sie ihm ihre Dienste an. Dabei ist noch ein ganz besonderer Schwindel bei dieser Lichtbildnerei. Die Kerle haben nämlich alle möglichen Hintergründe von Niagara-Landschaften vorräthig und bringen ihr „Objekt" an, wo es will: hoch oben auf einem Felsen oder tief unten neben einem Fall. Solch eine Photographie sieht dann fürchterlich kühn und stolz aus, in Wirklichkeit aber ist der verwegene „Niagaranski" in einem ganz prosaischen und ungefährlichen Atelier aufgenommen worden.

Rund um die Geschäftsstadt Niagara-Falls zieht sich die Villenstadt gleichen Namens: breite, baumbesetzte Boulevards mit zierlichen, hellen Holzhäuserchen inmitten saftiger Rasenanlagen und grüner Gärten, in denen jetzt eben Kastanien, Schneeballen, Flieder und Rothdorn blühen. Ach, welche Erquickung für jemanden, der lange Wochen inmitten des betäubenden Lärms und des nervösen Verkehrs gelebt hat, die den Aufenthalt zwischen den Häuserkolossen Chicagos mit einem so ungemüthlichen Gepräge kennzeichnen! Dort schwüle, dumpfe Hitze, Ruß, Staub, Lärm, Hast, Hetzjagd, unaufhörliche Aufregung, hier eine frische, reine Luft, ein entzückendes Grün, bunte Blumen. Dort abgehetzte Menschen und abgehetzte Pferde, hier Eichhörnchen, die von Baum zu Baum hüpfen, Robins — schwarze Vögel mit rother Brust, so groß wie unsere Amseln —, die sich auf dem Rasen tummeln und dem Vorübergehenden nicht ausweichen, Blackbirds, eine Art Möven, denen man stundenlang zusehen kann, wie sie kleine, kaum zolllange Fischchen, Minnies genannt, aus den Fluthen holen und dann auf den Felsen am Gestade behaglich verspeisen. Dort der amerikanische Riesengasthof, in dessen 780 Zimmern mehr als 2000 Gäste und Angestellte untergebracht sind, mit seinen Negern und seiner Riesenliste fremder Speisen; hier das behagliche, kleine Hotel Kaltenbach mit seinem liebenswürdigen deutschen Wirth, seiner soliden, guten deutschen Küche, seiner freundlichen Bedienung. Man wende mir nicht etwa ein, daß dies Empfindungen seien, denen nur der Fremde in Amerika anheimzufallen pflege! O nein! Auch die Amerikaner fühlen diesen gradezu ergreifenden Gegensatz zwischen dem Uebereifer eines nur auf Erwerb, Erwerb und immer wieder Erwerb angelegten Verkehrs in einer innerhalb eines einzigen Menschenlebens künstlich zur Millionenstadt emporgeschraubten Schöpfung des unternehmenden Menschengeistes und dem beseligenden Gottesfrieden an der ruhigen, grünen, wasserumrauschten Schöpfung der Natur, den Gegensatz zwischen dem Menschenwunder Chicago und dem Gotteswunder Niagara-Falls! „Still und bewegt" sitzen die zu Hause ruhelosen Geschäftsmenschen, die von Morgens früh bis Abends spät unaufhörlich in nervös zuckender Bewegung sind, hier stundenlang auf der Terrasse des ruhigen deutschen Gasthofs, lassen sich von der duftenden Gartenluft anwehen und senden entzückte Blicke über die grünen Rasenflächen hinweg auf die schaumgekrönten Wellen des brausenden Stromes, der hier auf den Fällen zueilt.

Die Niagarafälle! Ja, die Niagarafälle! Sie haben gewiß schon gemerkt, warum ich so lange Umschweife mache, ehe ich von den Fällen rede. Sagen Sie es nur grade heraus: weil ich Angst habe! Ja, so ist es. Angst, echte und rechte Angst! Denn wer könnte es beschreiben dieses staunenerregende, großartige Wunder einer sich selbst übertreffenden schöpferischen Naturgewalt? Wer konnte mit seinen schwachen Worten auch nur einen Begriff von diesem überwältigenden Zauber geben, den hier Wasser, Sonne, Felsen und Urwald vereint hervorbringen? Wer diese unerschöpfliche Fülle von Farben und Tönen schildern, die gemeinsam auf den Besucher einstürmen, bis er sich zuletzt willenlos gefangen giebt und in die Knie sinkt, voll ehrfurchtsvoller Scheu vor dem Weben des „Großen Geistes", der nach der alten indianischen Sage hier seine Werkstätte hatte, in der er den Regenbogen aufstellte und die Wasser lenkte!

(Schluß folgt).

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juli. Die Korporation der City von London veranstaltete heute in der Guildhall eine Festlichkeit zu Ehren des Königs und der Königin von Dänemark, sowie des Prinzen Waldemar von Dänemark. Außer den dänischen Fürstlichkeiten waren anwesend: der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, mehrere Mitglieder des englischen Königshauses und zahlreiche hochgestellte Personen. Die Korporation überreichte dem Könige von Dänemark eine Adresse in einer goldenen Kapsel. Darauf fand eine glänzende Frühstückstafel in dem großen Saale der Guildhall statt.

In Beantwortung der von der City-Korporation überreichten Adresse führte der König von Dänemark aus, er theile die darin ausgesprochenen Gefühle, er habe seiner Zeit die Schmerzen der britischen Nation getheilt und theile heute die Freuden bei dem Gedanken an das junge Paar, auf welches die Hoffnungen von Millionen gerichtet seien. Der König schloß mit dem Wunsche für die Wohlfahrt des britischen Reiches.

Bei dem Dejeuner, an welchem 700 bis 800 Gäste theilnahmen, brachte der Lordmayor nach dem Toaste auf das Königspaar einen Trinkspruch auf den gleichfalls anwesenden Großfürsten-Thronfolger aus, welcher nicht in politischer Mission, sondern als Verwandter der königlichen Familie nach London gekommen sei. Der Großfürst-Thronfolger sprach in der Erwiderung die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Gefühle zwischen den Herrscherhäusern von England und Rußland sich auf beide Völker ausdehnen werden.

Türkei.

Wie der Wiener Korrespondent des „Daily Chronicle" erfährt, gilt die Reise des Kedive nach Konstantinopel (?) seiner Verlobung mit der Prinzessin Enineeh Nazleh, einer Tochter des Sultans. Es heißt, daß die Heirath thatsächlich schon vereinbart ist. Der Kedive dürfte drei bis vier Wochen in der türkischen Hauptstadt weilen und darauf einige Hauptstädte des Kontinents besuchen: erst Wien, dann Berlin und hierauf Kopenhagen, wo er vermuthlich eine Begegnung mit dem Zaren haben wird.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 10. Juli. Zur Eröffnung der neuerbauten Rennbahn an der Falkenwalder Chaussee fand gestern Nachmittag daselbst das erste, vom Stettiner „Verein für Radwettfahren" veranstaltete Wettfahren statt, das, vom herrlichsten Wetter begünstigt, einen recht befriedigenden Verlauf nahm. Der Besuch war allerdings nur ein mäßiger, wohl eine Folge der zu hoch bemessenen Eintrittspreise, auch ließ die Ausstattung des Zuschauerraumes noch manches zu wünschen übrig, so bedarf z. B. die Barriere dringend der Glättung, da jetzt beim Anlehnen an dieselbe die Kleider mit Holzspähnen bedeckt werden, und dürfte ferner für die theuren Plätze die Beschaffung einiger Sitzgelegenheiten sich als zweckentsprechend erweisen. Vor Beginn des Rennens fand um 3 Uhr ein Korso statt, der sich vom Königsthor über den Königs- und Paradeplatz bis zur Greifenstraße, vor dem Generallandschaftsgebäude zurück, durch die Bismarckstraße bewegte. An demselben betheiligten sich der Stettiner Radfahrer-Klub „Wanderer", der Neubrandenburger Radfahrer-Verein und der Verein Anklamer Radfahrer und Radfahrerinnen. Das Rennen selbst begann um 4 Uhr mit einem Hochrad-Erstfahren, Distanz 2000 Meter (5 Runden), 3 Ehrenpreise; offen für Fahrer, welche noch nie in einem öffentlichen Rennen einen Preis gewonnen haben. Von vier gemeldeten Fahrern starteten 3 und siegte Alexander Lemke (Stett. R.-Kl. „Wanderer") mit 4 Min. 19 3/5 Sek., als zweiter ging Paul Dallmer (4 Min. 20 1/5 Sek.) und als dritter Gustav Krüger (4 Min. 20 4/5 Sek.), beide gleichfalls vom Stett. R.-Kl. „Wanderer", durchs Ziel.

Es folgte das Niederrad-Hauptfahren, Distanz 5000 Meter (12 1/2 Runden), offen für Herrenfahrer, 3 Ehrenpreise. Zu demselben waren 5 Nennungen eingegangen und starteten 4 Fahrer, von denen Paul Hausadel (Stett. R.-V. „Sport") mit bedeutendem Vorsprung nach 9 Min. 29 3/5 Sek. siegte, zweiter wurde Hans Schmidt (9 Min. 45 Sek.), dritter Felix Bartow (9 Min. 48 3/5 Sek.), die beiden letztgenannten vom „Ersten Stett. R.-Kl.

An dem dritten Rennen, einem Niederrad-Erstfahren, offen für Fahrer, welche noch nie in einem öffentlichen Rennen einen Preis gewonnen haben, Distanz 2000 Meter, (5 Rd.), 3 Ehrenpreise, betheiligten sich 9 Fahrer, bei 19 Nennungen. Als erster ging Alexander Lemke (St.R.-Kl. Wanderer") nach 3 Min. 48 Sek. durchs Ziel, während Axel v. Karwinski-Stargard mit 3 Min. 49 Sek. den zweiten und Willy Hintze (3 Min. 50 Sek.) den dritten Platz behauptete.

Im Hochrad-Hauptfahren, offen für Herrenfahren, Distanz 4000 Meter (10 Runden), 3 Ehrenpreise, starteten die fünf genannten Fahrer, sämmtlich vom Stettiner R.-Kl. „Wanderer", von denen einer aufgab. Als Sieger ging nach 8 Min. 25 Sek. Rich. Seegert, als 2. Eugen Gurtmann (8 Min. 30 1/5 Sek.) und als dritter John Meyer (8 Min. 31 2/5 Sek.) durchs Ziel.

Als fünftes Rennen folgte ein Dreirad-Vorgabefahren, offen für Herrenfahren. Distanz 2000 Meter (5 Runden), 2 Ehrenpreise. Es starteten Paul Hausadel (Stettiner R.-Kl. „Sport"), Ernst Kiepke (Stettiner R.-Kl. „Sport") und Willy Darmer (Stettiner R.-Kl. „Wanderer"). Die beiden letzteren kollidirten bei der dritten Runde, wobei an Darmers Maschine die Uebertragungskette aussprang, während Kiepke an einem der Hinterräder eine Beschädigung der Pneumatik erlitt. Hausadel ging nach 4 Min. 30 Sek. durchs Ziel, Kiepke, der das Rad zuletzt führte, passirte als zweiter, Darmer hatte natürlich aufgeben müssen.

Den Schluß machte ein Zweiradvorgabefahren, offen für Herrenfahrer, Distanz 3000 Meter (7 1/2 Runden). Es waren 10 Fahrer gemeldet und starteten 8, jedoch gaben von diesen 3 auf. Paul Hausadel, welcher die größte Vorgabe zu nehmen hatte, siegte nach 5 Min. 6 Min., ihm folgte als zweiter Richard Drescher (Erster Stettiner V.-Kl.) mit 5 Min. 9 3/5 Sek., als dritter Felix Bartow (Erster Stettiner V. Kl.) mit 5 Min. 9 4/5 Sek.

Das Rennen endete gegen halb 7 Uhr und fand am Abend im Etablissement „Westend" die Preisvertheilung statt.

* Der Dampfer „Freia", welcher gestern früh halb 3 Uhr mit mehr als 600 Passagieren die übliche Sonderfahrt antrat, fuhr in Folge starken Nebels gegenüber Ziegenort am Swantewitzer Haken an einer Untiefe auf. Die Stelle ist dieselbe, wo s. Z. der „Thorwaldsen" fest kam. Im Laufe der letzten Jahre sind über 20 Schiffe fast genau auf derselben Stelle fest gerathen. Die Fahrgäste wurden von dem gleichfalls der Bräunlichlichschen Rhederei gehörigen Dampfern „Glückauf" und „Meitzen" aufgenommen und nach Swinemünde befördert, wohin die „Freia", welche gegen Mittag mit Hülfe mehrerer Schleppdampfer losgebracht wurde, folgte. Um 9 Uhr Abends traf der Dampfer, welcher keinen Schaden genommen hatte, mit den Fahrgästen hierher zurück.

— Eine interessante Fahrt wird am nächsten Sonnabend Abend 8 Uhr die „Freia" über Swinemünde, Heringsdorf, Misdroy, Dievenow nach Kolberg unternehmen. Dieselbe trifft Sonnabend Abend 11 Uhr in Swinemünde ein und fährt am Sonntag früh 5 1/2 Uhr von dort weiter, wird jedoch am Sonntag Abend wieder in Stettin eintreffen. Näheres im Inseratentheil der Mittwoch-Nummer dieses Blattes.

* Nach einer der Polizei kürzlich erstatteten Anzeige wurde am 4. d. M., Abends, ein Hagenstraße 5 wohnhafter Zigarrenhändler um 10 Mk. geschädigt. Kurz nach 9 Uhr trat ein anständig gekleideter Mann in den Laden, kaufte für 85 Pf. Zigarren und Zigaretten und legte zur Bezahlung ein Zehnmarkstück auf den Ladentisch. Während des Herausgebens kam ein zweiter Mann hinzu, welcher den Verkäufer in Anspruch nahm und nachdem beide sich entfernt, stellte sich heraus, daß der erste Unbekannte außer dem herausgegebenen Betrag auch das Goldstück mitgenommen hatte.

* In letzter Zeit kamen hier in großer Anzahl Kellerdiebstähle vor, gestern nun gelang es der Kriminalpolizei, mit Unterstützung der Beamten des fünften Reviers, die vier Burschen Böker, Kurzhals, Bottke und Mengel, welche der Theilnahme an diesen Diebstählen dringend verdächtig sind, zu verhaften. — Heute früh nahm ferner die Kriminalpolizei den Ortsarmen, Arbeiter Dierberg aus Scholwin fest, welcher dem Nachtwächter Büttner daselbst 48 Mark entwendet haben soll.

* Das hiesige Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen die Arbeiterfrau Ulrike Buß, geb. Jütz, aus Stettin und den Kahnschiffer Karl Crenzien aus Scholwin wegen Meineid. Da für die Sitzung 2 Tage in Aussicht genommen sind, wird ein Ersatzgeschworener ausgeloost. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, nach welchem die Buß dringend verdächtig erscheint, am 25. Oktober 1890 vor der hiesigen Strafkammer gegen den Mitangeklagten Crenz'en, dieser hingegen am 14. März 1892 vor dem Untersuchungsrichter gegen die Buß einen Meineid geleistet zu haben, wurde die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

* In Greifenhagen brannte in letzter Nacht die Hübner'sche Dextrinfabrik bis auf den Grund nieder. Die Umfassungsmauern sind zum Theil eingestürzt und nur der große Fabrikschornstein erhebt sich unversehrt aus dem rauchenden Trümmerhaufen. Die Feuerwehr war dem entfesselten Element gegenüber machtlos, da die furchtbare Gluth jeden wirksamen Angriff unmöglich machte.

Vermischte Nachrichten.

— (Der große Fahrkartenschwindel auf der Eisenbahnstrecke Köln-Hamburg.) Ueber diese Angelegenheit bringt der „Schwäb. Merkur" eine längere Zusammenstellung der bisher hierüber bekannt gewordenen Thatsachen; Verschiedenes hiervon haben wir s. Z. bereits gemeldet. Die ganze Sache wurde durch den Zugrevisor Schäfer aus Köln zuerst entdeckt. Schon seit längerer Zeit hatte die Eisenbahnverwaltung, insbesondere die Betriebsämter Harburg und Essen, wahrgenommen, daß fortgesetzt, zumal auf der Strecke Wanne-Hamburg, sogenannte „Fahrscheinhefte" unterschlagen und wieder verhandelt wurden. Trotz angestrengter und verschärfter Kontrolle gelang es längere Zeit nicht, dem Betruge auf die Spur zu kommen. Da wurde der Zugrevisor Schäfer aus Köln, ein sehr gewandter Beamter, beauftragt, die Hinterziehung festzustellen, was ihm auch sehr bald gelang. Es handelte sich darum, festzustellen, daß Fahrscheinhefte, die auf der Hinfahrt von Hamm nach Hamburg von Viehhändlern benutzt waren, in den Händen von anderen Personen auf der Rückfahrt betroffen wurden, die zur Rückfahrt mit der Karte nicht berechtigt waren. Zugrevisor Schäfer ermittelte, daß Schaffner mehrere Male solche Fahrscheinhefte an sich genommen hatten, ohne sie zu durchlochen. Von den Fahrscheinheften sollen die einzelnen Blätter, auf welchen die Theilstrecken vermerkt stehen, durchlocht und, nachdem die Strecke abgefahren ist, abgerissen werden. Die Schaffner sagten nun kurz nach der Abfahrtsstation zu den Reisenden, sie wollten die Fahrscheinhefte gleich an sich nehmen, damit sie die Reisenden nicht so oft zu belästigen brauchten. So gelangten sie in den Besitz von Fahrkarten, die, da sie sechs Wochen hindurch benutzt werden konnten, wieder von den Schaffnern an Fahrgäste überlassen wurden. Es war eine Anzahl rheinischer und westfälischer Viehkommissionäre, welche die Schaffner überredeten, sich auf diese Art in den Besitz von Fahrscheinheften zu setzen. Durch Versprechung größerer Summen ließen sich die Schaffner auch zu der Fahrkartenhinterziehung verleiten. Vielfach nahmen auch die mit den Schaffnern gemeinsame Sache machenden Viehhändler Fahrscheinhefte, welche sie bezahlten. Mit diesen einmal bezahlten Fahrscheinheften konnten sie, wenn sie einen Zug benutzten, auf welchem ein in das Komplot eingeweihter Schaffner fuhr, auf die Dauer von sechs Wochen so oft von Hamm bezw. Essen nach Hamburg fahren, wie sie wollten. Da sie aber jede Woche einmal zum großen Hamburger Viehmarkt fuhren, nahmen sie die Fahrgelegenheit wahr durch Benutzung der hinterzogenen Fahrscheinhefte und betrogen so die Eisenbahnverwaltung im Laufe der Zeit um ganz erhebliche Summen während mehrerer Jahre. Wenn nun einmal ein Revisor kam, dann hatten die Schaffner immer solche unterschlagene Fahrscheinhefte bei sich, welche, nachdem sie die Koupons abgerissen hatten, den Revisoren vorgezeigt wurden, und die Viehhändler hatten immer gültige Fahrkarten. Für die betheiligten Viehkommissionäre war das Geschäft sehr einträglich; anfangs auch für die Schaffner, die jedes Mal eine größere Summe erhielten, welche aber bei Weitem nicht die Höhe des Fahrpreises für die betreffende Fahrt erreichte. Da von Seiten der Viehhändler und Schaffner schlau verfahren wurde, so war es der Eisenbahnverwaltung und den Revisoren sehr schwer, hinter den Schwindel zu kommen. Zuerst wurden die Schaffner durch größere Summen zur Pflichtverletzung verleitet. Nachdem sie sich dann in die Hände der Kommissionäre gegeben hatten, flossen von diesen die Trinkgelder immer spärlicher. Als sich die Schaffer hiergegen auflehnten, drohten ihnen die Viehhändler mit Anzeige; sie sollten sich nur ja ruhig verhalten und mit dem Trinkgeld zufrieden sein, das sie bekämen. Die Schaffner mußten es sich gefallen lassen, daß man ihnen schließlich nur 1 Mark oder 75 Pfennige für die Fahrt gab. Aus Angst vor der Entfernung aus ihrem Dienst ließen sich die Schaffner immer weiter verleiten. Als Zugrevisor Schäfer erfahren hatte, wie der Schwindel betrieben wurde, erstattete er seiner Behörde Anzeige. Diese erbat sich nun von Berlin den Kriminal-Kommissar Zillmann, einen sehr tüchtigen Kriminalisten, der schon früher in der Aufdeckung eines Eisenbahnschwindels ähnlicher Art auf der Strecke Hannover-Berlin mit großem Erfolge thätig gewesen war. Von Duisburg aus unternahm Kommissar Zillmann in Begleitung des Kriminal-Schutzmanns Winter, sowie des Zugrevisors Schäfer seine Nachforschungen. Winter reiste als Viehhändler und mischte sich unter die betrügerischen Viehkommissionäre; Zillmann, der ebenfalls mehrere Tage hindurch zwischen Hamburg und Duisburg fuhr, hatte sich auch bald mit den Betrügern befreundet und erfuhr genau, wie der Schwindel betrieben wurde. Von verschiedenen Schaffnern erfuhr Zillmann nun auch die Namen der in die Hinterziehung verwickelten Schaffner und Viehkommissionäre und überzeugte sich persönlich von der Ausführung der Fahrkarten-Hinterziehung. Des weiteren stellte er fest, daß Schaffner an verschiedene ihrer „blinden Passagiere" genaue Fahrdispositionen ausgearbeitet hatten, wonach die Viehhändler immer einen der Züge benutzen konnten, auf welchem sich Schaffner befanden, die in die Betrügereien verwickelt waren. Sein Ueberführungsmaterial vervollständigte Kommissar Zillmann dadurch, daß er einige der betreffenden Viehhändler, die als „blinde" Passagiere gefahren waren, in Hamburg bei der Ankunft verhaftete und zum Geständniß ihrer Betrügereien veranlaßte. Nachdem er nun so sein ganzes Material gesichtet hatte, wurden die Polizei- und Kriminalbehörden der verschiedenen Städte, in welchen die Betrüger wohnten oder sich vorübergehend aufhielten, in Kenntniß gesetzt, an einem und demselben Tage bei den ihnen näher bezeichneten Händlern und Schaffnern Haussuchungen vorzunehmen und sie zu verhaften. So wurden in den Städten Essen, Köln a. Rh., Mühlheim a. d. Ruhr, Herne, Bochum, Speldorf, Kettwig und Duisburg, sowie in anderen rheinisch-westfälischen Orten etwa 40 Viehhändler theils in ihren Wohnungen, theils in der Ausübung ihres Berufes auf verschiedenen Viehmärkten verhaftet. Die meisten legten ein offenes Geständniß ab; die bei ihnen vorgefundenen Gelder wurden beschlagnahmt. Die in die Angelegenheit verwickelten Schaffner wurden zum größten Theil an einem und demselben Tage von den Zügen weg verhaftet. Bei den vorgenommenen körperlichen Revisionen und Haussuchungen hat man ganze Packete hinterzogener Fahrscheinhefte und Rückfahrkarten, die sämmtlich unterschlagen waren, vorgefunden. Auch die meisten Schaffner sind geständig. Die Zahl der in den Prozeß verwickelten und zum größten Theil in Haft genommenen beträgt ungefähr 60. In den letzten Tagen sind verschiedene der verhafteten Viehhändler gegen Stellung hoher Kautionen auf Betreiben ihrer Anwälte entlassen worden. Die in ihr Unglück gestürzten Schaffner, deren Familien durch die Betrügereien in Noth und Elend gekommen sind, sitzen noch im Gefängniß.

— Eine eigenthümliche Rache nahm der russische Feldmarschall Kutusow, als er nach der Flucht Napoleons I. als Sieger in Wilna einzog. Der Direktor der dortigen polnischen Schauspielgesellschaft bat ihn, ein Stück zur Feier dieses Tages aufführen zu dürfen. Kutusow lehnte dies ab, verlangte aber, daß der Direktor jenes Stück auf die Bühne bringe, welches er am Tage des Einzuges der französischen Truppen hatte aufführen lassen, ein Stück voll bitterer Anspielungen auf die Russen und voll kriechender Lobhudelei gegen Napoleon. Die demüthigen Gegenvorstellungen des Direktors blieben erfolglos, er mußte gehorchen. — Am Abend fand sich der Marschall in Begleitung seines ganzen Generalstabs im Theater ein, um durch seine Gegenwart etwaige Tumulte zu verhindern, und bei jedem Satze, der eine Lobeserhebung auf Napoleon enthielt, die mit seiner Flucht in schneidendem Gegensatze stand, klatschte Kutusow den Schauspielern und Schauspielerinnen ostentativ Beifall zu. Alle Anwesenden folgten seinem Beispiele, und wohl nie hat eine Bühnengesellschaft den ihr gezollten Beifall mit so gemischten Gefühlen aufgenommen als die Wilnasche an jenem Abend. Angstschweiß trat den Darstellern auf die Stirne bei jedem Worte, das sie deklamirten, und doch wagten sie nichts wegzulassen aus Furcht, wegen Ungehorsam exemplarisch bestraft zu werden, wie ihnen für diesen Fall angekündigt war.

— In River Fall im Staate Wisconsin in den Vereinigten Staaten wurde am 23. Juni die Mittelstange des großen Zeltdaches, das den Zirkus der Gebrüder Ringling bedeckte, während der Vorstellung vom Blitze getroffen. Achtzehn Personen wurden auf der Stelle getödtet und ungefähr dreißig trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Die Vorstellung war noch nicht zu Ende, als das furchtbare Unwetter, Donner, Blitz und Hagelschlag hereinbrach; die erschreckten Zuschauer drängten aber trotz des Sturmes, der draußen wüthete, den Ausgängen zu. In diesem Augenblick fuhr der Blitz zweimal hintereinander in die Zeltstange; entsetzt stob die dicht gedrängte Volksmenge auseinander. Der Regen fiel in Strömen und die Leichen der Erschlagenen wurden vom Kopf bis zu den Füßen naß, bevor man daran dachte, sich zu entfernen. Die Brüder Ringling und ihr Personal gaben sich alle Mühe, um wenigstens die Verwundeten zu bergen; diese wurden in den Maschinenraum geschafft und auf den Fußboden gelegt. Später brachte man auch Leichen dorthin, die kurze Zeit darauf sämmtlich identifizirt wurden; es spielten sich dabei erschütternde Scenen ab, die sich kaum beschreiben lassen. Ein alter Herr, der in einem Leichnam seinen einzigen Sohn wiedererkannte, wurde vor Schmerz wahnsinnig. Die Kleider einiger Todten waren in Stücke gerissen, während andere Leichen kein äußeres Zeichen irgend einer Verletzung aufwiesen; nur eine gewisse Steife und Strenge in den Gesichtszügen, wie sie in solchen Fällen oft vorkommt, ließ erkennen, daß sie vom Blitze erschlagen worden seien.

Breslau, 8. Juli. In der am heutigen Nachmittag beendeten wiederholten Schwurgerichts-Verhandlung wurde der praktische Arzt Dr. med. Karl Schwand nur in drei Fällen des im § 219 des Strafgesetzbuches mit Strafe bedrohten Verbrechens für schuldig erklärt und zu einer Gesammtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt.

Rendsburg, 8. Juli. Seit gestern brennt das große Stadtmoor. Zum Schutze der vom Feuer bedrohten Umgegend ist das 9. Pionier-Bataillon an die Brandstätte abgerückt.

Hamburg, 8. Juli. Die Arbeitersfrau Pohlmann versuchte ihre vier kleinen Kinder durch Kohlendunst zu tödten. Die Kinder wurden jedoch noch rechtzeitig durch Nachbarn gerettet. Die Thäterin, welche geistesgestört zu sein scheint, wurde verhaftet.

Landwirthschaftliches.

Pest, 8. Juli. Saatenstandsbericht vom 1. Juli. Die Getreidearten haben sich trotz elementarer Schäden im Allgemeinen gebessert. In den letzten zwei Wochen hat sich der Weizen um 4 8/10, der Roggen um 3 7/10, die Gerste um 3 5/10 und der Hafer um 1 5/10 Prozent gebessert. Das zu erhoffende Ernteergebniß per Katastraljoch wird bei Weizen auf 6 14/100 Meterzentner (am 15. Juni 5 86/100), bei Roggen auf 5 26/100 (gegen 5 7/100), bei Gerste auf 6 25/100 (gegen 6 4/100) und bei Hafer auf 5 59/100 (gegen 5 49/100 am 15. Juni) geschätzt. Der Ertrag von Kohlraps ist sowohl qualitativ wie quantitativ bedeutend schwächer als in früheren Jahren. Der Stand des Mais ist nicht überall zufriedenstellend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Juli. Wetter: Leicht bewölkt. — Temperatur + 22 Grad Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: O.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 150,00—156,00 bez., per Juli 156,50 bez. u. G., per Juli-August 156,50 bez. u. G., per September-Oktober 162,50 bez., per Oktober-November 164,00 G.

Roggen gut behauptet, per 1000 Kilogramm loko 135,00—139,00 bez., per Juli 141,00 B. u. G., per Juli-August 141,00 B. u. G., per September-Oktober 145,50—146,00 bez., per Oktober-November 146,50 G., 147,00 B.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 161,00—169,00.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36 bez., per Juli 70er 34,6 nom., per Juli-August 70er 34,6 nom., per August-September 70er 34,9 nom.

Regulirungspreise: Weizen 156,50, Roggen 141,00, per Spiritus 34,6.

Angemeldet: 2000 Zentner Weizen, — Zentner Roggen.

Berlin, 10. Juli.

Weizen per Juli 160,00 bis —,— Mark, per Juli-August 160,00 Mark, per September-Oktober 163,75 Mark.

Roggen per Juli 146,75 bis 146,50 Mark, per Juli-August 146,50 Mark, per September-Oktober 148,75 Mark.

Hafer per Juli 183,00 per September-Oktober 157,00 Mark.

Mais per Juli 119,75 Mark, per September-Oktober 119,75 Mark.

Spiritus loko 70er 37,00 Mark, per Juli-August 70er 35,60 Mark, per August-September 70er 35,70 Mark, per September-Oktober 70er 36,00 Mark.

Rüböl per Juli 48,40 Mark, per September-Oktober 48,50 Mark.

Petroleum per Juli 19,00 Mark.

Berlin, 10. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,70	Amsterdam kurz	—,—
do. do. 3 1/2%	101,25	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,75	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3 1/2%	99,40	Bredower Cement-Fabrik	87,50
Italienische Rente	90,10	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	83,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,80	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	195,75
Ungar. Goldrente	95,70	„Union", Fabrik chem. Produkte	131,00
Rumän. 1881er amort. Rente	96,50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	78,50	Anatol. 5% gar. Eisb.-Pr.-Obl.	87,70
Griechische 5% Goldrente	38,90	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4 1/2%	103,30	Disconto-Commandit	178,10
do. do. von 1880	98,15	Berliner Handels-Gesellsch.	1[illegible]5,90
Mexikan. 6% Goldrente	80,10	Oesterr. Credit	205,90
Oesterr. Banknoten	165,00	Dynamite Trust	127,75
Russ. Banknoten Cassa	216,70	Bochumer Gußstahlfabrik	122,10
do. do. Ultimo	217,00	Laurahütte	104,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4 1/2%	105,40	Harpener	128,10
do. (110) 4%	105,40	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	101,90
do. (100) 4%	102,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	75,60
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	107,60	Marienburg-Mlawka-bahn	74,60
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,60	Mainzerbahn	109,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M.	133,60	Norddeutscher Lloyd	113,50
do. 6% Prioritäten	133,60	Lombarden	43,10
Petersburg kurz	216,25	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz: still.

Paris, 8. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet. Französische Rente fest auf die Abstimmung in der Kammer.

		Kours v. 7.
3% amortisirb. Rente	97,75	97,67 1/2
3% Rente	97,72 1/2	97,62 1/2
Italienische 5% Rente	89,55	89,80
4% ungar. Goldrente	94,75	94,72 1/2
III. Orient	69,45	69,40
4% Russen de 1889	98,30	98,30
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	63,12
Convert. Türken	21,95	21,97 1/2
Türkische Loose	87,50	87,50
4% privil. Türk.-Obligationen	452,50	451,50
Franzosen	641,25	642,50
Lombarden	223,50	222,50
Banque ottomane	575,00	576,00
„ de Paris	630,00	635,00
„ d'escompte	140,00	140,00
Credit foncier	958,00	960,00
„ mobilier	112,00	112,00
Meridional-Aktien	628,00	628,00
Rio Tinto Aktien	378,75	379,30
Suezkanal-Aktien	2655,00	657,00
Credit Lyonnais	765,00	763,00
B. de France	3925,00	3905,00
Tabacs Ottom.	377,00	378,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,62
Wechsel auf London kurz	25,17 1/2	25,16 1/2
Cheque auf London	25,19	25,18
Wechsel Amsterdam k.	205,56	205,56
„ Wien k.	201,50	201,37
„ Madrid k.	419,50	419,00
Comptoir d'Escompte, neue	485,00	—,—
Robinson-Aktien	106,25	—,—
Portugiesen	22,21	22,56
3% Russen	78,00	78,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 8. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 81,00, per September 80,50, per Dezember 78,25, per März 76,75. — Unregelmäßig.

Hamburg, 8. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 18,37 1/2, per August 18,50, per September 15,45, per Dezember 15,17 1/2. — Ruhig.

Bremen, 8. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,75 B. — Baumwolle stetig.

Wien, 8. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,18 G., 8,21 B., per Frühjahr 8,53 G., 8,56 B. Roggen per Herbst 7,13 G., 7,16 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. Mais per Juni-Juli 5,57 G., 5,60 B. Hafer per Herbst 7,08 G., 7,11 B.

Pest, 8. Juli, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko schwach, per Herbst 8,01 G., 8,03 B. Hafer per Herbst 6,70 G., 6,72 B. Mais per Juli-August 5,15 G., 5,17 B., per Mai-Juni (1894) 5,58 G., 5,60 B. Kohlraps per August-September 15,65 G., 15,75 B. — Wetter: Heiß.

Amsterdam, 8. Juli, Nachmittags. Weizen per November 180. Roggen per Oktober 132, per März 134.

Amsterdam, 8. Juli. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 8. Juli. Bancazinn 55,00.

Antwerpen, 8. Juli. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen flau. Hafer flau. Gerste ruhig.

Antwerpen, 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12 1/8 bez. u. B., per Juli —,— bez., 12 1/8 B., per August 12 1/8 B., per September-Dezember —,— bez., 12 1/8 B. Ruhig.

Paris, 8. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 48,00 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 50,50, per August 50,87 1/2, per September 50,87 1/2, per Oktober-Dezember 45,50.

Paris, 8. Juli, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen matt, per Juli 20,60, per August 20,90, per September-Dezember 21,40, per November-Februar 21,70. Roggen ruhig, per Juli 13,70, per November-Februar 14,90. Mehl matt, per Juli 44,00, per August 44,60, per September-Dezember 44,40, per November-Februar 47,10. Rüböl fest, per Juli 57,25, per August 57,75, per September-Dezember 58,25, per Januar-April 59,25. Spiritus ruhig, per Juli 46,50, per August 46,75, per September-Dezember 44,75, per Januar-April 44,75. Wetter: Warm.

Havre, 8. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 99,00, per Dezember 97,00, per März 95,50. Unregelmäßig.

London, 8. Juli. 96prozent. Javazucker loko 20,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 18,25, ruhig, raffinirter thätig. — Centrifugalzucker —,—.

London, 8. Juli. An der Küste 10 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

Glasgow, 8. Juli. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 336 177 Tons gegen 423 472 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 69 gegen 74 im vorigen Jahre.

Newyork, 8. Juli, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 8,00, do. in New-Orleans 7 7/16. Petroleum Standard white in Newyork 5,00, do. Standard white in Philadelphia 5,00 G. Rohes Petroleum in Newyork 4,90, do. Pipe line certificates per Juli —,— Matt. Schmalz loko 10,40, do. (Rohe u. Brothers) 10,50. Zucker Fair (refining Muscovados) 3,75. Mais (New) per Juli 48 7/8, per August 49 3/8, per Septr. 50 3/8. Rother Winter-Weizen loko 72,25. Kaffee Rio Nr. 7 7,10. Mehl (Spring clears) 2,25. Getreidefracht 3,25. Kupfer 10,50. Rother Weizen per Juli 72,75 per August 74 1/8, per September 76 3/8 per Dezember 82,00. Kaffee Nr. 7 low ord. per August 16,15, per Oktober 16,00.

Newyork, 8. Juli. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 10 249 403 Dollars gegen 8 003 210 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 612 947 Dollars gegen 2 211 855 Dollars in der Vorwoche.

Chicago, 8. Juli. Weizen per Juli 65 7/8, per August 67 7/8. Mais per Juli 41 1/8. Speck short clear nom. Pork per Juli 19,10.

Wasserstand.

Stettin, 10. Juli. Im Hafen + 1 Fuß 5 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 4 Zoll = 5,45 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 10. Juli. Die „Reform" greift die Regierung heftig wegen der beabsichtigten Umwandlung des Kongos in eine belgische Kolonie an. Das Blatt sagt, die Neutralität des Landes würde durch die Umwandlung gefährdet sein, da Streitigkeiten mit den Nachbarn unausbleiblich wären. Außerdem würden dem Lande 25 Millionen Kosten auferlegt.

Paris, 10. Juli. Der Finanzminister Peytral erklärte einem Redakteur des „Gaulois", er habe seine Entlassung nicht deswegen eingereicht, weil Differenzen zwischen ihm und dem Minister-Präsidenten entstanden, sondern wegen der schiefen Lage, welche die Abgeordneten der äußersten Linken ihm bereitet. Auf dringende Bitten Carnots habe er sich eine definitive Entscheidung noch vorbehalten.

Nach heftiger Diskussion beschloß der Ministerrath die Abberufung des Präfekten Lozé, wodurch dem Finanzminister Peytral gewissermaßen Genugthuung gegeben wird. Lozé wird einen diplomatischen Posten erhalten. Nach Beendigung des Ministerraths begab sich Dupuy sofort ins Elysée, um die gefaßten Beschlüsse zur Kenntniß Carnot's zu bringen.

Unter Vorsitz des Senators Goblet fand eine sozialistische Versammlung statt. Auf der Tagesordnung derselben stand die Abschaffung des Konkordats, Steuerreform und das Kultusbudget.

Es kursirt hier allgemein das unbestätigte Gerücht, daß unter den Soldaten, welche die Arbeiterbörse besetzt halten, die Cholera ausgebrochen sei. 12 Kranke sollen nach dem Hospital geschafft worden sein.

Paris, 10. Juli. Der Ministerrath trat gestern Nacht zusammen, nachdem der Minister-präsident Dupuy von Marly zurückgekehrt war woselbst er mit dem Präsidenten Carnot über die Ministerkrisis und die Demission Peytrals konferirt hatte. Wie verlautet, sei die Ernennung Burdeaus zum Finanzminister bevorstehend.

Trotzdem die Ruhe überall aufrecht erhalten bleibt, fährt Dupuy fort, spezielles Personal zur Aufsicht an allen Stadtenden im Dienst zu behalten. Die Truppen bleiben bis zum 15. Juli konsignirt, da man für den morgigen Todestag Ravachol's, wie schon gemeldet, neue ernste Unruhen befürchtet. Gestern wurden 18 Verhaftete in Freiheit gesetzt, die Studenten verlangen jedoch stürmisch allgemeine Amnestie.

London, 10. Juli. Ueber ganz England brachen gestern furchtbare Gewitter aus. In Seeguek schlug der Blitz in ein kleines Schiff, welches Feuer fing. 20 Personen wurden getödtet.